

Notizen an mich.

130 Minuten

- Ziel:
 - Begriffe selbst erklären, in Rahmen der Definition bleiben
 - TN bringen sich selbst und ihre Kreativität ein
- Zeit:
 - 20 Minuten Mitgebrachtes Explainity
 - Fragen Klären, Weiterführende Inhalte in eigenen Videos:
Geld, Kredit, Banken, Börse, Finanzkrise
 - 50 Minuten inhaltliche Vorbereitung
 - 10 Minuten Gedanken Machen
 - 10 Minuten Texte dazu geben
 - 10 Minuten Internet-Recherche, inhaltliche Fragen Klären
 - 60 Minuten Ausgestaltung // Filmen (120 Sekunden Clips)
 - Strukturierung
 - Materialien Erstellen/Sammeln
- Materialien:
 - Beamer
 - Leinwand
 - Ton
 - Kamera
 - Stativ
 - Zeitungen
 - Bikablos
 - 5 Gruppen
- Anregungen:
 - Lebensweltnah gestalten
- Aufarbeitung:
 - Möglicherweise am Folgetag gemeinsam Anschauen
 - Ergebnisse besprechen

- Macht euch in der Gruppe Gedanken, sammelt die Gedanken stichwortartig:
 - Was fällt euch dazu ein?
 - Was steht mit diesem Begriff in Verbindung?
 - Habt ihr schon einmal mit anderen darüber gesprochen?
 - Welche Aspekte findet ihr besonders interessant?
- Verwendet die bereitgestellten, kurzen Texte.
 - Besprecht Fragen zu den Texten.
 - Welche Begriffe sind unklar?
 - Recherchiert im Internet zu den unklaren Begriffen.
 - Recherchiert im Internet zu den Aspekten, die euch besonders interessieren.
 - Fragt Mathis nach Erklärungen, wenn ihr selbst nicht weiter kommt.
 - Gleicht die bereitgestellten Texte mit euren Notizen ab
- Erklärt euren Begriff in 120 Sekunden.
 - Sortiert eure Informationen zum jeweiligen Begriff nach Wichtigkeit.
 - Wenn euer Text zu lang ist, könnt ihr von hinten her wieder streichen.
 - Überlegt euch geeignete Visualisierungen zu eurem Text.
 - Stellt Eure Informationen zueinander in Bezug.
- Schreibt ein Skript für euer Video.
 - Euer Text sollte etwa zwei handgeschriebene DinA4 Seiten umfassen
 - Lasst am Text etwas Rand, sodass ihr Notizen für die Visualisierungen einfügen könnt.
- Sucht nun nach Visualisierungen: Zeitungsausschnitte, Grafiken, zeichnet, schneidet aus, fotografiert.

Geld

Geld: Geld bezeichnet das Zahlungsmittel, das endgültig Schulden begleicht. Wir alle können, falls wir eine Vertragspartnerin finden, Schuldscheine ausstellen. Beispielsweise können wir in einer Bar einen Kredit aufnehmen, indem wir einen Strich auf den Bierdeckel entgegennehmen. Aber erst, wenn wir alle Striche mit Geld, das von der Bar akzeptiert wird, bezahlt haben, sind die Schulden endgültig beglichen. Währungen werden eingeführt, um dieses endgültige Begleichen rechtskräftig möglich zu machen. Ob wir ein Zahlungsmittel als Geldform oder Kreditform wahrnehmen, hängt von unserer jeweiligen Position in der Hierarchie des Geldes ab.

Bargeld: Bezeichnung für Münzen und Scheine, die wir im täglichen Zahlungsverkehr nutzen. Bargeld wird von staatlichen Zentralbanken ausgegeben. Im Fall des Euro die Europäische Zentralbank in Frankfurt. Ein Geldschein allein hat keinen Wert. Nur die Tatsache, dass wir uns gegenseitig und der Zentralbank vertrauen, lässt uns täglich Bargeld nutzen ohne darüber nachzudenken. Neben Bargeld verwenden wir meistens sogenanntes Buchgeld (Giralgeld): Geld, das digital auf einem Konto bei einer Bank liegt und digital transferiert werden kann. Ende Mai 2017 war das Gesamtvolumen des Giralgeldes im Euroraum mit 6.384 Milliarden Euro fast sechsmal so groß wie der Bargeldumlauf mit 1.092 Milliarden Euro.

Schuldschein: Ein Stück Papier, mit dem eine Person oder ein Unternehmen einem anderen Akteur vertraglich zusichert, Schulden zu einem späteren Zeitpunkt zu begleichen.

Kredit

Kredit: Bei einem Kredit gewährt eine Partei (Gläubiger_in) einer anderen (Schuldner_in) über einen festgelegten Zeitraum die Verwendung von Geldmitteln mit späterer Rückzahlung. In einem Kreditvertrag werden zwischen den beiden Parteien die Kredithöhe, die Laufzeit (also der Zeitpunkt der Rückzahlung) und ein Preis für den Kredit (Zins) festgelegt. Die Laufzeit wird auch als Frist bezeichnet und die Rückzahlung auch als Tilgung. In den meisten Fällen hinterlegen die Schuldner_innen eine Sicherheit (auch Kollateral genannt) bei den Gläubiger_innen. Dies können Immobilien oder Wertpapiere sein.

Anleihe: Eine Anleihe ist ein Wertpapier mit einem Ausgabepreis (z.B. 1000 Euro) einer Laufzeit (z.B. ein Jahr) und einem Zinssatz (z.B. 5 Prozent).
Beispiel: Eine Bank gibt eine Anleihe über 1000 Euro mit einer Laufzeit von einem Jahr und einem Zinssatz von fünf Prozent. Dann bezahlt ein_e Käufer_in 1000 Euro und bekommt nach einem Jahr 1050 Euro zurück (1000 + 5%). Die Anleihe kann in der Zwischenzeit aber auch an der Börse weiterverkauft werden. Wer die Anleihe am Ende der Laufzeit besitzt, bekommt die 1050 Euro von der Bank ausgezahlt. Eine Anleihe ist eine Form von => Kredit. Für die Dauer der Laufzeit gewährt im Beispiel der/die Käufer_in der Bank einen Kredit für 1000 Euro. Wie jede andere Kreditform auch, sind Anleihen durch Zahlungseingänge der Schuldner_innen in der Zukunft gedeckt. Sonst würden die Gläubiger_innen die Schuldner_innen als kreditunwürdig betrachten. Die häufigste Anleiheform sind Staatsanleihen, die Staaten zur Finanzierung ihrer Ausgaben begeben. Der Anleihemarkt hat mit großem Abstand das größte Volumen im Vergleich zu allen anderen Finanzprodukten.

Hypothek / Hypothekenkredit: Eine Hypothek ist die Hinterlegung einer Immobilie (Häuser und Grundstücke) als Pfand. Meistens werden Hypotheken im Gegenzug zu Krediten hinterlegt. Also eine Bank leiht einer Person Geld, sie kauft davon ein Haus und hinterlegt das Haus als Sicherheit bei der Bank.

Bank

Banken sind Akteure an Börsen und Finanzmärkten. Meist sind sie als der Ort bekannt, an dem Bargeld abgehoben werden kann, ein Konto gehalten, oder sogar ein Kredit genommen werden kann. Damit sind sogenannte „traditionelle Banken“ gemeint. Banken erheben in der Regel eine Gebühr, damit ihre Dienstleistungen genutzt werden können, wie beispielsweise eine Kontoführungsgebühr. Viele Menschen haben bei einer Bank ein Konto. Das Geld das sie auf dem Konto liegen haben, nennt sich „Einlagen“. Einlagen sind quasi ein Kredit, den eine Kundin der Bank gewährt. Bis sie das Geld abhebt. Normalerweise bekommen Kund_innen Zinsen für ihre Einlagen bei der Bank. Die Bank kann nun gleichzeitig Einlagen für ihre Kund_innen verwahren und Geld in Form eines Kredits an andere Kund_innen verleihen. Für die Einlagen bezahlt die Bank weniger Zinsen, als sie für Kredite, die sie vergibt, verlangt. Damit verdient eine Bank Geld. Zudem kann eine Bank mehr Geld verleihen, als sie an Einlagen hat. Sie muss nur immer genügend Geld da haben, damit die erwarteten Kund_innen bedient werden können, falls sie ihr Geld haben wollen. Würden alle Kund_innen gleichzeitig ihre Konten leer räumen, könnte die Bank nicht allen ihr Geld zurück zahlen. Das nennt man einen „Bank-run“. Um das zu verhindern, sind beispielsweise in Griechenland im Juni 2015 Gesetze beschlossen worden, sodass Griech_innen höchstens 840 Euro alle zwei Wochen abheben konnten. Mittlerweile sind es wieder 1800 Euro monatlich.

Schattenbanken: Ein erst 2007 geprägter Begriff, der unterschiedlich - und damit mit teilweise konträren Implikationen - definiert wird. In neuerer Literatur wird häufig der Begriff "marked-based finance" verwendet. Gemeint sind damit Geschäftspraktiken und -institutionen, die vom traditionellen Bankwesen abweichen. Dazu zählt, dass es Finanzmarktakteure gibt, die sich wie Banken verhalten, jedoch nicht den gleichen Gesetzen unterliegen oder nicht den gleichen Zugang zu Krediten von der Zentralbank haben. Ebenfalls wird damit gemeint, dass die jeweils letztendlichen Kreditnehmenden und Kreditgebenden sehr weit auseinander liegen und viele Zwischenhändler entstehen. Dies führt zu einem globalen Netz extrem kurzfristiger Zahlungsverpflichtungen.

Börse

Börse/Finanzmarkt: Ein Handelsplatz für Finanzprodukte beziehungsweise Wertpapiere. Weltweit spielen insbesondere die Standorte New York, London, Singapur und Tokio eine wichtige Rolle. Die größte Börse in Deutschland befindet sich in Frankfurt. Jedoch gibt es auch regionale Börsen. Zum Beispiel in Stuttgart, München oder Hannover.

Spekulation: Als Spekulation wird die Ausnutzung von Preisunterschieden bezeichnet. Bestimmte Güter werden nur in der Hoffnung auf steigende Preise (oder auch fallende Preise) gekauft, um sie später mit Gewinn weiterzuverkaufen. Oft geht es dabei um Wertpapiere, die auf den Finanzmärkten gehandelt werden. Ein gewisses Maß an Spekulation ist normaler Bestandteil des Kapitalismus. Es gibt keine feste Grenze zwischen Investition und Spekulation. Außerdem spekuliert jedes Unternehmen auf Gewinn. Auch ein*e Bäcker*in kauft das Mehl nur, um es (in Form von Broten) wieder mit Gewinn zu verkaufen.

Regulierung: Fachbegriff für die gesetzliche Regelung von Geschäftspraktiken. Im Gegensatz dazu ist Deregulierung das Abschaffen von Gesetzen. Dies geschieht meist, um mehr Möglichkeiten für Profite zu schaffen. Mit Deregulierung geht in der Regel stärkere Ungleichheit und Blasenbildung an Märkten einher.

Finanzkrise

Die letzte Finanzkrise 2007/08 wird häufig mit der Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers in Verbindung gebracht. Wie viele andere Institute hatte diese Bank sich am Immobilienmarkt verspekuliert. Viele Akteure dachten in der Zeit zwischen 2000 und 2007, dass sie mit der Spekulation auf Immobilienpreise nur Gewinne machen können und sich hier nie ein Problem ergeben würde. 2007 ging die Investmentbank Bear Stearns pleite, im September 2008 folgte Lehman Brothers. Da Lehman sich von vielen anderen Banken Kredite genommen hatte und diese Gläubiger ihr Geld nicht zurück bekamen, konnten auch die Gläubiger ihre Rechnungen nicht weiter bezahlen. Die Zentralbanken weltweit stellten frisches Geld zur Verfügung, sodass die Zahlungsfähigkeit für viele Banken wieder gewährleistet war. Jedoch rutschten durch die Verunsicherung alle Börsenkurse in den Keller. Wegen der Verunsicherung am Markt wollten sich die Banken gegenseitig kein Geld mehr leihen, weil sie nicht wussten, ob sie es zurückbekommen. In Folge wurde es auch für Staaten und Unternehmen schwierig sich Geld zu leihen für Investitionen. Es folgte auf die Finanzkrise eine Wirtschafts- und die Eurokrise.

Spekulation: Als Spekulation wird die Ausnutzung von Preisunterschieden bezeichnet. Bestimmte Güter werden nur in der Hoffnung auf steigende Preise (oder auch fallende Preise) gekauft, um sie später mit Gewinn weiterzuverkaufen. Oft geht es dabei um Wertpapiere, die auf den Finanzmärkten gehandelt werden. Ein gewisses Maß an Spekulation ist normaler Bestandteil des Kapitalismus. Es gibt keine feste Grenze zwischen Investition und Spekulation. Außerdem spekuliert jedes Unternehmen auf Gewinn. Auch ein*e Bäcker*in kauft das Mehl nur, um es (in Form von Broten) wieder mit Gewinn zu verkaufen.

Spekulationskrise: Eine Spekulationskrise kann entstehen, wenn die Preise für bestimmte Güter (zum Beispiel Immobilien oder Aktien) stark steigen. Immer mehr Investor*innen kaufen die Güter, weil sie erwarten, dass die Preise weiter steigen. Irgendwann sind die Preise so hoch, dass sie nichts mehr mit den realen Werten der Güter zu tun haben (der realen Nachfrage nach Immobilien oder den künftigen Gewinnen einer Aktiengesellschaft). Wenn das deutlich wird, ‚platzt die Blase‘ und der Trend geht in die andere Richtung. Die Preise fallen, alle verkaufen schnell, um nicht zu viel zu verlieren, und dadurch fallen die Preise noch weiter. Passiert das nicht nur mit einer Aktie, sondern mit vielen gleichzeitig, wird das ‚Börsen-Crash‘ genannt. Dabei fallen die Preise so stark, dass Aktienbesitzer viel Geld verlieren.